

"Reicher Fischfang für Petrus und seine Mitarbeiter"

Verkündigungsbrief vom 05.02.1989 - Nr. 04 - Lk 5,1-11

(5. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 04-1989

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Am See Genezareth drängen sich die Zuhörer Jesu. Unter freiem Himmel verkündigt er Gottes Wort an verschiedenen halbkreisförmigen Buchten des lieblichen Sees. Mit viel Ausdauer hungern die Leute nach seiner Predigt. Sie umdrängen Ihn; denn sie sind begeistert. Da liegen zwei Boote am Ufer. Das eine gehört Petrus, das andere Jakobus dem Älteren und seinem Bruder Johannes. Sie sind von einem nächtlichen Fischfang zurückgekehrt und haben nichts gefangen. Enttäuscht waschen sie ihre Netze am seichten Uferwasser. Zum Trocknen hängt man sie an Büschen und Bäumen auf. Nun steigt der Herr in das Boot ein, das dem Simon Petrus gehört. Es gibt keinen Zufall in seinem Leben und Handeln. In bewußter Absicht wählt er das Boot des späteren ersten Papstes. Dessen Boot ist ein Vorbild für das kommende Schiff Petri, die heilige Kirche. In sie steigt Jesus ein, um sie nie wieder zu verlassen.

In dieser kommenden Kirche, die von Petrus auf Erden gelenkt wird, errichtet er seine Lehrkanzel. Von hier aus wird allen Völkern, Zeiten und Zonen das Evangelium verkündet werden. Er wird für immer in der Kirche des Petrus und all seiner Nachfolger bleiben bis zum Ende der Welt. Diese Kirche wird Paulus als den geheimnisvollen Leib Christi bezeichnen. In ihr lebt Jesus und setzt sein gottmenschliches Leben nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt in die Geschichte hinein durch alle Zeiten fort. Er ist ihr Haupt, sie ist Sein Leib. Der Leiter dieses Leibes Christi auf Erden aber ist der jeweilige Papst. Von dieser Kirche aus und in ihr läßt uns Christus sein Wort vernehmen.

Am Ende seiner Ansprache gibt er Petrus die Weisung, zum Fischfang auszufahren.

- Nehmen wir an, es ist gegen 10 Uhr vormittags. Da wird es heiß im Orient. Nun zerstreuen sich die Menschen. Man weicht der stechenden Sonne aus und sucht nach kühlem Schatten. Für erfolgreichen Fischfang ist dieser Zeitpunkt sehr ungünstig. Wenn es heiß wird, tauchen die Fische hinab und suchen die kühleren Tiefen auf. Der erfahrene Fachmann Petrus bringt diesen Einwand zur Sprache. Mit seinen Kollegen hat er sich die ganze Nacht umsonst gemüht. Ihre Arme schmerzen noch. Wo soll man jetzt etwas fangen? Es gibt keine Fische an der Oberfläche. Trotzdem beugt er sich dem Wort Christi.

Wenn wir in der Kirche uns nach dem Evangelium richten würden, hätten wir mit unseren Missionen mehr Erfolg. Unser Vertrauen auf eigene Stärke, Einsicht und Klugheit läßt so viele Unternehmungen scheitern. Eigensinn und Eigenmächtigkeit der Jünger und Apostel schaden der Kirche immer mehr, als daß sie ihr nützen. Wie oft suchen wir zuerst unseren eigenen Willen durchzusetzen. Und alles geht schief.

- Interessant, daß die Aufforderung zur Ausfahrt nicht an alle Fischer, sondern nur an Petrus ergeht. Nicht nur, weil ihm das Boot gehört. Es soll vielmehr auch in Zukunft so sein, daß unter Petri Führung die „Fischzüge“ der Kirche vonstattengehen. Die apostolische und missionarische Arbeit soll in der Kirche unter dem Geleit und der Anführung der späteren Stellvertreter Christi stattfinden. Dann kommt es zu Erfolgen.

In allen Unternehmungen müssen sich Priester und Bischöfe der Weltkirche dem Statthalter Christi auf Erden im Gehorsam unterwerfen. Dann ruht auf ihrem Tun Gottes Gnade und Segen. So wie Petrus ausfährt auf Christi Wort hin, so sollen die Christen auf das Wort des jeweiligen Petrusnachfolgers hin ihre Arbeit im Weinberg des Herrn in Angriff nehmen. Dann dürfen sie mit dem spürbaren Beistand des Himmels rechnen. Dann wird ihnen die Erfahrung der Apostel am See Genezareth zuteil.

In allem müssen wir zuerst Gottes Reich suchen, dann wird uns alles übrige hinzugegeben werden.

Wie wenig übernatürlich lebt doch die Christenheit der Gegenwart. Immer nur eigene und eigensinnige Pläne, die im Sand steckenbleiben. Man hört im praktischen Alltag nicht auf den Stellvertreter Christi. Die Priester betrachten sich als Päpste in ihrer jeweiligen Pfarrei. Der Ungehorsam, die Disziplinlosigkeit sind Legion geworden.

- ❖ Deshalb überall so viel Unheil und verlorene Seelen.

Man richtet sich auch nicht nach dem Evangelium.

Man richtet vielmehr über Gottes Wort, stellt sich darüber und läßt es so nicht zur Entfaltung kommen.

Petrus handelte auf Gottes Wort hin. Reicher Segen war die Folge.

- Er erkannte Gottes Allmacht und Gnade gerade in dem Bereich, wo er sich bisher als Fachmann für kompetent hielt. Nun wußte er: Jesus ist auch darin kompetenter! Das hat ihn dankbar gemacht, aber ihn auch seine Schuld und Sündhaftigkeit erkennen lassen.

Vertrauen wir so wie er auf Jesus und sein Wort. Dann wird auch uns selbst die Erkenntnis unserer Schuld noch zu größerer Dankbarkeit führen. Weil wir sie dann erkennen und bekennen, wird Jesus die Sünden von uns nehmen und auslöschen.

Aber wir müssen tun, was er uns sagt in allen, auch den kleinsten Dingen.

Jesu Allmacht und die eigene Ohnmacht, die geschöpfliche Armseligkeit, unsere sündhafte Erbärmlichkeit: Dies alles erkennen, wird zur Gnade. Denn dann kniet man vor Gott und betet den an, dem man alles verdankt. Dann folgt man ihm nach, begibt sich in die Fußspuren dessen, der uns übers Kreuz zum ewigen Osterfest führen will. Hören wir auf Jesus im Evangelium, lassen wir die Stimme seiner Kirche, besonders des Papstes, in uns eindringen, dann brauchen wir keine Furcht und Angst vor der Zukunft zu haben, was immer sie an äußeren Katastrophen bringen mag. Er hat uns berufen und will uns nie mehr loslassen. Bleiben wir ihm im festen Glauben

verbunden. Lassen wir ihn nicht mehr los. Dann führt dieses Band über die Zeit hinaus in eine ewige, glückselige Herrlichkeit.

Vergessen wir als Katholiken gerade beim heutigen Evangelium nie, daß Jesus den Petrus besonders angesprochen und hervorgehoben hat. Er wird speziell und zuerst zum Menschenfischer eingesetzt. Die andern sollen seine Mitarbeiter und Gefährten sein. Unter seiner Leitung sollen sie bleiben. Er lenkt auf Erden das Schiff der Kirche, ist sein Steuermann. Der Papst sitzt immer im richtigen Boot. Nicht, daß er immer alles ganz vollkommen macht. Aber in seiner amtlichen Qualifikation bleibt er der von Jesus erwählte Führer des Gottesvolkes. Die Kirche ist ihm anvertraut. Vertrauen wir uns ihm an, damit wir der Kirche immer trauen können, die wegen ihrer Leitung durch Petrus die sichere Arche des neuen und ewigen Bundes bleibt, die uns gewiß zum Ufer der Ewigkeit bringt.

Wie sehr dies für die Kirche durch alle Generationen hindurch gilt, zeigt uns über die Jahrhunderte hinweg der berühmte Traum des *Hl. Johannes Don Bosco* vom 30. Mai 1862.

- Genau acht Jahre nach der Verkündigung des Dogmas von der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria (1854) und acht Jahre vor dem Dogma über die Unfehlbarkeit und den Vorrang des Papstes (1870) sieht der heilige Jugendapostel und Ordensstifter das große Schiff der Kirche auf dem gefährlichen Ozean der Welt von allen Seiten bedrängt. Aber nach dem gewaltsamen Tod seines Vorgängers gelingt es dem Papst, dieses Schiff an zwei Säulen zu befestigen, wodurch Frieden und Ruhe eintreten.

Die eine Säule wird überragt von einer großen Hostie und trägt die Aufschrift „*Salus animarum*“ (= *Heil der Seelen*): Die Kirche wird durch den eucharistischen Christus im Tabernakel gerettet, wenn sein Stellvertreter sie dort verankert.

Die zweite Säule bedeutet die Gottesmutter; denn sie trägt die Aufschrift: „*Auxilium Christianorum*“ (= *Hilfe der Christen*).

So muß die Kirche mit Petrus als Steuermann ganz auf Jesus hin leben, der im Allerheiligsten Sakrament des Altares gegenwärtig ist. Und damit sie dazu die Kraft hat, muß sie sich an jene Frau halten, die für alle Zeit bei der Hochzeit zu Kana gesagt hat: „*Was er euch sagt, das tut!*“

Dann fährt sie so durch die Stürme der Zeit, daß sie mit allen Klippen und Gefahren fertig wird, die auftauchen. Dann macht sie reichen „*Fischfang*“ in ihrer Mission und beschleunigt den Ablauf der Geschichte, deren Sinn dann erfüllt ist, wenn die Zahl der geretteten Menschenseelen die Anzahl der abtrünnig gewordenen Engel ausgeglichen hat. Bis dahin tobt der Kampf. Aber unter Jesus und mit Maria und Petrus werden wir ihn bestehen.